

ÉRETTSÉGI VIZSGA • 2015. május 11.

NÉMET NEMZETISÉGI NYELV ÉS IRODALOM

KÖZÉPSZINTŰ ÍRÁSBELI ÉRETTSÉGI VIZSGA

JAVÍTÁSI-ÉRTÉKELÉSI ÚTMUTATÓ

**EMBERI ERŐFORRÁSOK
MINISZTERIUMA**

I. TEXTVERSTEHEN

Durch die Lösung der Textverstehen-Aufgabe können insgesamt 30 Punkte erreicht werden. Die zu vergebende Punktzahl steht nach den Lösungen, die als mögliche Alternativen gelten. Alle anderen inhaltlich korrekten Lösungen, die eine adäquate Antwort auf die gestellten Fragen geben, sollen angenommen werden. Bei einigen Aufgaben wird auf ihre Bewertung extra hingewiesen!

I/1.

Fragen	Abschnitt
<i>Bereits in der Freiheit geborene Jugendliche</i>	A
Gibt es nun mehr Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen Ost und West?	E
Allgemeine Eigenschaften der befragten Jugendlichen	D
Ergebnis der Umfrage – mehr verbindende Gemeinsamkeiten als trennende Unterschiede	B
Fragen der Meinungsforschung	C
Westdeutsche vertrauen eher dem Fernsehen	F
Nord gegen Süd schlägt Ost gegen West	H
Unterschiede zwischen West und Ost nach den Antworten der Befragten	G

7 Punkte**I/2.**

Wie ist es laut Text zu verstehen, dass „die Jugendlichen (...) mehr [verbindet], als sie trennt“? (Zeile 10)

Die Jugendlichen haben mehr Gemeinsames (gemeinsame Denkweisen, politische Ansichten), als Unterschiedliches.

In welchem Rahmen wurde die bundesweite Umfrage durchgeführt? (Zeilen 17-19)

Das Forsa-Institut hat im Auftrag der Hochschulkampagne "Mein Campus – Studieren in Fernost" die bundesweite Umfrage durchgeführt.

Wozu sind laut Text Jugendliche in den Großstädten eher bereit? (Zeilen 31-32)

Die Jugendlichen in den Großstädten sind eher bereit umzuziehen.

Was denken laut Text 57% der Befragten über Ost und West? (Zeilen 33-35)

57 Prozent der Befragten denken (unabhängig vom Wohnort), dass die Menschen in Ost und West ein Volk seien.

Was steht im Text darüber, wer die andere Hälfte Deutschlands aufgrund persönlicher Erlebnisse kennt? (Zeilen 39-43)

Die Ostdeutschen kennen die Westdeutschen aufgrund eigener Erfahrungen.

Wie viele Merkmale fallen – laut Text – drei von vier Befragten auf die Frage, was die größten Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind, ein? (Zeilen 44-46)

Drei von vier Befragten fällt mindestens ein Merkmal ein.

Wie ist laut Text folgende Textstelle zu verstehen: „Zwölf Prozent kamen sprachliche Unterschiede in den Sinn“? (Zeilen 49-50)

Zwölf Prozent der Befragten haben Unterschiede in der Sprache/im Sprachgebrauch von Ost- und Westdeutschen genannt.

Wer vertritt laut Text folgende Meinung: „zwischen Nord und Süd (gibt es) mehr Unterschiede als zwischen Ost und West“? (Zeilen 55-57)

Die Mehrheit der Befragten (unter ihnen v.a. die Westdeutschen) vertreten diese Meinung.

8 Punkte

I/3.

Verb/Adjektiv	Grammatische Kategorien	1 Beispiel aus dem Text	Zeile(n), in der (denen) das Beispiel steht
Personalpronomen	3. Person, Plural, Dativ	ihnen	26, 46
umlautfähiges Adjektiv	Komparativ (=erste Steigerungsstufe)	stärker größer höher	15, 57 31 32
Verb	3. Person, Plural, Vorgangspassiv Präteritum	wurden geboren wurden erzogen wurden genannt	3 5 51-52
Verb	3. Person, Plural, Zustandspassiv Präteritum	waren geprägt	6
Verb	3. Person, Singular, Zustandspassiv Präsens	ist ausgeprägt	56-58

5 Punkte

I/4.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
F	C	L	I	A	E	B	K	D	H

10 Punte

II. TEXTPRODUKTION

Mindestumfang: 500 Wörter

Für die Lösung der Aufgabe sind insgesamt 70 Punkte zu vergeben:

- a) für den Inhalt des Aufsatzes 30 Punkte,
- b) für den Aufbau und den Stil des Aufsatzes 10 Punkte und
- c) für die sprachliche Korrektheit 30 Punkte.

1. Allgemeine Kriterien der Bewertung:

Inhalt	Aufbau, Stil	Sprachliche Qualität
Verständnis des Themas, richtige Bezugnahme auf den Text (wo ein Text vorhanden ist); entsprechende sprachliche und literarische Bewandertheit; Sachlichkeit; gründliche Kenntnisse des vorgegebenen bzw. gewählten Werkes, Erstellung von kulturhistorischen Zusammenhängen; individueller Umgang mit dem Problem, persönliche Stellungnahme; Informiertheit über gesellschaftliche Probleme; Qualität der Argumentation, Begründung der Behauptungen; Hervorhebung des Wesens, Fähigkeit zur Systematisierung	Entsprechung der in der Aufgabenstellung bestimmten Gattung/Textart; Einheit der Aussage, strukturelle Proportionalität; Gliederung des Aufsatzes; flüssiger, gewandter, der Aufgabe und der Situation entsprechender Stil; entsprechende Wortwahl; Einhaltung des vorgeschriebenen Umfangs	Sichere Anwendung der Standardsprache; Klare, flüssige Satz- bzw. Textgestaltung; lesbare Schrift, geordnetes Schriftbild; Die sprachliche Qualität der Arbeit wird den Vorschriften und dem Korrekturzeichensystem des „Deutschen Sprachdiploms der KMK“ entsprechend bewertet
Max. 30 Punkte	Max. 10 Punkte	Max. 30 Punkte

2. Kriterien der Bewertung – detailliert:

a) Inhalt des Textes

Leistungsbereich: 21-30 Punkte

In der Arbeit wird das gewählte Thema behandelt, und bei der Erörterung der genannten Fragestellung (Aspekte, Probleme, Zusammenhänge) wird eine angemessene Bewandertheit und intellektuelle Reife nachgewiesen.

Das Herangehen an das Thema ist klar, wohl überlegt; die Auseinandersetzung mit dem Thema sowie seine Erörterung zeugen von fundierten Kenntnissen. (Zum Beispiel: Die inhaltlichen Elemente, die Begriffe und die Bemerkungen bzw. Hinweise sind treffend und überzeugend.)

Die wesentlichen Behauptungen werden erörtert, die genannten Beispiele und Vermerke sind passend, der Gedankengang ist überzeugend und einleuchtend. (Zum Beispiel: Keines der die Behauptungen untermauernden Argumente beruht auf einem terminologischen und/oder logischem Irrtum.)

Der Kandidat weist in seinem Schriftstück ein kritisches Denk- und Urteilsvermögen nach. Das Schriftstück beinhaltet subjektive Reflexionen, erörterte Stellungnahmen und Standpunkte.

Leistungsbereich: 11- 20 Punkte

Das Schreiben orientiert sich im Wesentlichen an der Fragestellung (an Aspekten, Problemen, Zusammenhängen) der Aufgabe.

Im Aufsatz werden die Gedanken zum Thema durch andere, eher irrelevante Erörterungen unterbrochen. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Erörterung sind überwiegend korrekt. Das Schriftstück spiegelt dennoch keine fundierten Kenntnisse des Verfassers wider, deshalb ist er wenig überzeugend. 1-2 terminologische und/oder inhaltliche Fehldeutungen dürfen vorkommen.

Die Behauptungen werden nicht immer hinreichend durch Argumente untermauert, die Argumente selbst sind unklar und/oder nicht deutlich genug formuliert.

Leistungsbereich: 0-10 Punkte

Anstatt einer adäquaten Erörterung der Fragestellung (der Aspekte, der Probleme, der Zusammenhänge) sind häufig Gemeinplätze und/oder stellenweise terminologische bzw. inhaltliche Fehlschlüsse zu finden.

Anstelle von Erklärungen und Erörterungen seiner Behauptungen verliert sich der Kandidat in Wiederholungen. Die logische Beweisführung ist schwach oder fehlerhaft; es gibt wenig relevante Beispiele und Hinweise.

b) Aufbau und Stil**Leistungsbereich: 7-10 Punkte**

Der Aufbau des Gesamttextes entspricht der in der Aufgabenstellung vorgegebenen Gattung, dem Thema und dem Gedankengang.

Der Text hat – im Einklang mit der Logik der gedanklichen Erörterung – einen internen Aufbau (Anfang, Mitte, Ende): Der Einstieg in den Gegenstand lässt sich von der Erörterung des Themas und von den Schlussbemerkungen deutlich trennen. Das proportionale Verhältnis der einzelnen Textteile ist richtig.

Die Gesamtheit des Textaufbaus ist überzeugend, klar, logisch, die Behauptungen und Gedankenbündel lassen sich klar aneinander fügen. Die Erörterung wird, falls es aus dem Gedankengang hervorgeht, in weitere Einheiten unterteilt.

Im Text wird sowohl der globalen als auch der linearen Kohäsion Rechnung getragen. Der Text richtet sich nach dem vorgegebenen Umfang.

Leistungsbereich: 4-6 Punkte

Der Text enthält zwar alle wesentlichen Bauteile (Einleitung, Erörterung, Schlussbemerkungen), ihre Proportionen sind jedoch zum Teil inkorrekt (z. B. zu lange Einleitung, zu kurze bzw. irrelevante Schlussbemerkungen).

Der Aufbau ist manchmal inkonsequent, der Gedankengang ist zum Teil durch Gedankensprünge und Abweichungen vom Thema gekennzeichnet, der Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen ist manchmal unklar.

Der Kandidat legt keinen Wert darauf, die wichtigen Dinge hervorzuheben und diese von den eher unwesentlichen zu trennen. (Dies zeigt sich z. B. darin, dass der Leser Konzeptionsmängel feststellt oder manche Absätze des Textes für unzulänglich hält.)

Leistungsbereich: 0-3 Punkte

Der Text hat eigentlich weder Hand noch Fuß – man kann keine Linearität in der Textgestaltung nachweisen. Der Gedankengang ist verworren. (Es gibt z. B. Gedankensprünge und Wiederholungen.)

Der Textaufbau weist grundlegende Mängel auf, die wichtigsten gedanklichen Einheiten können nicht voneinander getrennt werden.

Der Verfasser verliert sich im Text, weil er die Linearität missachtet: Es gibt elementare Mängel im Textzusammenhang (z. B. logische Sprünge, überflüssige Wiederholungen, Subjektwechsel, übermäßig komplizierte Sätze).

Mittel der globalen und linearen Kohäsion (z. B. Konjunktionen, Pronomina, Artikelwörter etc.) werden nicht bzw. falsch gebraucht – der Text „zerfällt“.

Der Textumfang ist übermäßig kurz.

c) Sprachliche Qualität

Die Arbeit wird laut den Vorschriften und dem Zeichensystem des „Deutschen Sprachdiploms der KMK“ bewertet.

Folgende Minuspunkte (Fehlerpunkte) können vergeben werden:

G= grammatische Fehler (falscher Artikelgebrauch, fehlerhafte Konjugation/Deklination, Tempusfehler usw.) = 1 Punkt

A= falscher oder an falscher Stelle gebrauchter Ausdruck = 1 Punkt

a = unbedeutender Wortgebrauchsfehler = 1/2 Punkt

R= Rechtsschreibfehler = 1/2 Punkt

Z= Interpunktionsfehler = 1/4 Punkt

Für das nachlässige Schriftbild können von der Gesamtpunktzahl 3 Punkte abgezogen werden.

Am Ende der Arbeit wird der Fehlerquotient (Fehlerzahl x 100/Wörter) nach der folgenden Tabelle berechnet:

0 – 0,7% - 30 Punkte

0,7 – 1,4 % - 29

1,41 – 2,1 % - 28

2,11 – 2,7 % - 27

2,71 – 3,3 % - 26

3,31 – 3,9 % - 25

3,91 – 4,6 % - 24

4,61 – 5,2 % - 23

5,21 – 5,8 % - 22

5,81 – 6,4 % - 21

6,41 – 7,0 % - 20

7,01 – 7,6 % - 19

7,61 – 8,2 % - 18
8,21 – 8,8 % - 17
8,81 – 9,3 % - 16
9,31 – 9,8 % - 15
9,81 – 10,2 % - 14
10,21 – 10,6 % - 13
10,61 – 11,0 % - 12
11,01 – 11,4 % - 11
11,41 – 11,8 % - 10
11,81 – 12,2 % - 9
12,21 – 12,6 % - 8
12,61 – 13,0 % - 7
13,01 – 13,4 % - 6
13,41 – 13,8 % - 5
13,81 – 14,1 % - 4
14,11 – 14,4 % - 3
14,41 – 14,7 % - 2
14,71 – 15,0 % - 1
mehr als 15,01 % - 0

Aufgaben:

Wichtiger Hinweis! Die unten stehenden Lösungen sind als mögliche Alternativen zu betrachten. Die genannten inhaltlichen Schwerpunkte sind als Richtlinien, als Orientierungshilfe und Stütze für die Korrektur gedacht. Alle anderen Lösungen, die man als eine inhaltlich angemessene, adäquate Behandlung des gewählten Themas beurteilen kann, sind zu akzeptieren.

II/1.

Lösungsvorschlag:

1. Das Stück spielt in der Zeit der Kreuzzüge, während eines Waffenstillstandes [im Laufe des dritten Kreuzzuges 1189-1192] in Jerusalem. Bis in die Zeit Lessings war dies die einzige historische Periode und der einzige Ort in der Geschichte der Menschheit, in der und an dem Islam, Judentum und Christentum zumindest zeitweise friedlich nebeneinander existierten, wodurch Lessing die Möglichkeit hatte, auf plausible Weise Vertreter der drei Religionen auftreten zu lassen: den Sultan Saladin und seine Schwester Sittah als wichtigste Vertreter des mohammedanischen Glaubens, Nathan als jüdischen Gläubigen und den Patriarchen, den Klosterbruder sowie den jungen Tempelherren als Vertreter des Christentums.

2. An der Oberfläche geht es in der Parabel um die Geschichte der drei Ringe, die schließlich nicht mehr voneinander unterschieden werden konnten. Aus der Szene geht deutlich hervor, dass es sowohl Saladin als auch Nathan hierbei um die Frage geht, welche Religion die beste, die wahrste sei. Saladin meint, sie seien deutlich voneinander

unterscheidbar, bis hin „auf die Kleidung, bis auf Speis und Trank“. Doch Nathan macht ihm verständlich, dass dies nur Äußerlichkeiten sind, denn sie alle „gründen sich auf Geschichte“. Die Frage nach der besten Religion von den drei, die im Stück vorkommen, kann nicht beantwortet werden, denn sie haben alle drei die Aufgabe, ihre Gläubigen zu veredeln, sie zu besseren Menschen zu machen. Insofern ist die Fragestellung an sich falsch. Über die Frage der Religionen hinaus wird deutlich, dass es hier ganz allgemein um den von der Aufklärung vertretenen Wunsch nach Toleranz, Verständnis und die Sensibilität geht, sich in die Perspektive, in die Situation des anderen hineindenken zu können.

3. Anders als in seinen anderen berühmten Stücken (*Miss Sara Sampson*, *Emilia Galotti*, *Minna von Barnhelm*) hat Lessing im „Nathan“ nicht die Prosaform benutzt, sondern sich für eine rhythmische Sprache entschieden. Dabei sollte der Text aber auch nicht allzu artifiziell, allzu künstlich erscheinen, weshalb der Autor ein reimloses Metrum gewählt hat. Es handelt sich hierbei um den so genannten „Blankvers“, den besonders Shakespeare gerne benutzt hatte. Der Blankvers besteht aus Jamben, d.h. sich abwechselnden unbetonten und betonten Silben (X 'X), ohne Reime am Ende der Verszeilen, wodurch im Sprachfluss der Eindruck von Gleichmäßigkeit und Ruhe vermittelt wird. Diese Bedachtsamkeit war für die Aussage des Werkes wichtig, in der es ja gerade um die Macht der Vernunft, der argumentierenden Rede geht. Darüber hinaus zeigt gerade diese Szene, in der die Ringparabel von Nathan vorgetragen wird, wie Lessing hoffte, auf welche Weise die Aufklärung wirken kann: der skeptische Sultan kann durch eine logische und plausible Geschichte, die in jeder Hinsicht den Anforderungen der Vernunft entspricht, von einem Standpunkt überzeugt werden, der früher nicht der seine war. Der Sultan versteht den ihm gegenüber stehenden Menschen, er kann sich durch die Macht der Argumente in dessen Perspektive hineindenken, wodurch sich der Sultan verändert, toleranter, gebessert wird.

4. Skizzierung des eigenen Standpunktes zu dem im Gedicht Ausgesagten.

5. Skizzierung des eigenen Standpunktes.

II/2.

Lösungsvorschlag:

Die Frage der Sprache ist die vermutlich am häufigsten in der ungarndeutschen Literatur anzutreffende Problematik. Dies ist natürlich alles andere als verwunderlich, definiert sich doch die Volksgruppe über ihre Sprache. Aus diesem Grunde ist der Aspekt von Sprache und Sprachverlust in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder in den Werken der ungarndeutschen Literatur thematisiert worden, wobei sich im Laufe der Zeit verschiedene Meinungen und Herangehensweisen artikuliert haben.

Um nur bei den Texten der ungarndeutschen Literatur zu bleiben, die im zweiten Band der Anthologie zu finden sind:

1. Engelbert Rittinger *Ich nahm die Feder* – in dem Gedicht, das 1973 geschrieben wurde und in der ersten ungarndeutschen Anthologie „Tiefe Wurzeln“ im Jahre 1974 erschien, konnte aus politischen Gründen nur sehr vorsichtig auf die benachteiligte Situation der Ungarndeutschen hingewiesen werden, die nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit ihre Muttersprache im offiziellen und öffentlichen Raum in Ungarn nicht benutzen durften. Aus diesem Grunde war der Erhalt der Sprache eine immense Leistung und von großem Wert, weshalb das Gedicht klarstellt: „Meines Erbes schönste Sach', / die ich bekam als Schwabe, / das ist die liebe Muttersprach“. Schon hier wird

deutlich, dass die Muttersprache das grundlegendste Element der Identität der Ungarndeutschen darstellt.

2. Josef Kanter *Die Muttersprache* – hier wird der Umgang mit und die Bewahrung der Muttersprache deutlich in die Nähe der Pflichterfüllung gerückt, durch die man als Ungarndeutscher über die Wahrung und Bewahrung der Sprache das Erhaltenbleiben der Volksgruppe sichern helfen kann („Vergiß ja deine Muttersprache nicht / und tue deine Pflicht“). Die Muttersprache soll von Generation zu Generation weitergegeben werden, da sie das „Schönste“ ist, was bewahrt werden konnte.

3. Valeria Koch *Stiefkind der Sprache* – ist der Ausdruck einer tiefen Verunsicherung und Disharmonie zwischen dem lyrischen Ich und der Sprache, wobei das Gedicht zwei verschiedene Interpretationen zulässt: erstens kann es als eine an das Stiefkind der Sprache gerichtete Rede aufgefasst werden, in dem die angesprochene Seite nicht zu Wort kommt. Geht man von dieser Deutung aus, so ergibt sich ein düsteres Bild der Isolation („seit zweihundert Jahren / suchst du nach klaren / Spuren auf Erden“ und „du bist ein fremdes Glied / geworden und geblieben / hier kein Grund dich zu lieben / dort keiner zu achten“) und das Vorgetragene scheint eine Art von Vorwurf, geradezu eine Schimpfrede zu sein, auf die die angesprochene Seite keine Antwort gibt oder zu geben imstande ist. Zweitens kann man das Gedicht als Monolog auffassen, in dem – gewiss ebenso mit schonungsloser Strenge – das lyrische Ich, das stellvertretend für die Volksgruppe stehen kann, nach seiner eigenen Position fragt. Da es sich bei dieser zweiten Deutung nicht um das Aufzählen vorgefertigter Urteile handeln würde, sondern um Schritte der Selbstanalyse, kann man im Falle eines Monologs auch von einem ersten Schritt in Richtung auf eine Bewussterwerden der eigenen Lage sprechen, die die Vorbedingung für Veränderungen sein kann.

4. Nelu Bradean-Ebinger *Der Zweisprachige* – zeichnet ein dem Gedicht von Valeria Koch insofern vollkommen entgegen gesetztes Bild, als es hier nicht um die Problematik geht, dass man sich zwischen zwei Sprachen und Völkern befindet, sondern ganz im Gegenteil: das Leben mit zwei Sprachen und in zwei Kulturen erscheint hier nicht als quälende Last, nicht als Trauer darüber, dass man zu keiner ganz gehört, sondern als Bereicherung des Lebens, das im Gedicht von der Wiege bis zur Bahre angedeutet wird. Darüber hinaus wird von den AbiturientInnen bei der Lösung der Aufgabe eine eigene Stellungnahme zur Frage ihrer persönlichen Einschätzung der Positionen zur Muttersprache in den von ihnen erwähnten Texten sowie der Bedeutung der Muttersprache für die Ungarndeutschen erwartet.

II/3.

Lösungsvorschlag:

1. Die AbiturientInnen sollen mindestens zwei Argumente nennen. Bildung ist ein Menschenrecht, aber ein Bildungssystem aufzubauen, kostet dem Staat viel Geld. Die Benutzer dieses Systems – die Studierenden also – sollen für das Studium, die Dozentengehälter, die Wartung der Infrastruktur aufkommen. Studiengebühren verbessern die Qualität der Hochschulen und Universitäten. Die Einnahmen aus den Studiengebühren können zur Verbesserung der Lehrqualität eingesetzt werden. Die staatliche Finanzierung von Bildung zahlt sich für den Staat aus. Wer Studiengebühren zahlen muss, hat es mit dem Studium eiliger und hat keine Zeit für andere Dinge, das Studium zieht sich nicht hin. Das ist sowohl für den Staat als auch für das Individuum von Vorteil. Studiengebühren bedeuten: Nur die sollen für die Aufrechterhaltung des

Hochschulwesens bezahlen, die es auch nutzen. Ein kostenloses Hochschulwesen würde bedeuten, dass theoretisch auch die Steuergelder jener Bürger ins Hochschulwesen fließen, die nicht weiterstudieren, sondern in die Lehre gehen oder mit Abitur eine Stelle finden. Keine Studiengebühren wären diesen Menschen gegenüber unfair. In vielen Ländern wurden Studiengebühren erfolgreich eingeführt. Auch in Deutschland gibt es Bundesländer, in denen Studiengebühren bezahlt werden müssen (z.B. Saarland).

2. Die AbiturientInnen sollen mindestens zwei Argumente nennen. Bildung ist eine Voraussetzung für die Demokratie. Bildung sollte grundsätzlich kostenlos sein. Die Einnahmen aus den Studiengebühren kommen nicht der Hochschule zugute, sondern verschwinden im Budget des Staates. Darüber hinaus können Studiengebühren junge Menschen vom Studium abschrecken. Von Studiengebühren profitieren nur Kinder reicher Eltern, andere werden ausgeschlossen von Bildung. Studiengebühren benachteiligen Studierende aus sozial schwachen Familien. In Ländern mit Studiengebühren ist der Anteil Studierender aus Unterschichten niedriger als in Ländern ohne Studiengebühren.

3. Bei dieser Frage werden die korrigierenden PrüferInnen gebeten, die subjektiven Behauptungen der AbiturientInnen inhaltlich zu akzeptieren.

4. Der einzelne Bürger und der Staat können finanziell dadurch für ein Studium (vor-)sorgen, dass die Familien beizeiten anfangen, für das Studium ihrer Kinder Geld auf die hohe Kante zu legen. Studierende können neben dem Studium Nebenjobs haben, der Staat bzw. die Universitäten können Stipendien für begabte/benachteiligte Studierende bereitstellen, die Universitäten können die Studiengebühren erlassen.

5. Der ungarische Staat unterstützt Schüler und Studierende durch ermäßigte Eintrittspreise (in Museen, Schwimmbäder etc.), ermäßigte Preise bei der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, durch kostenlose Bibliothekbenutzung. Darüber hinaus sind Schüler und Studierende krankenversichert.

Benutzte Quellen:

<http://www.studieren-in-oesterreich.de/20,1,studiengebuehren.html>

<http://www.uni-leipzig.de/~journ/scheinheit/alltagskultdiff.pdf>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/deutsche-einheit-umfrage-zur-generation-einheit-a-995056.html>